

Entomologische Nachrichten

(bisher Nachrichtenblatt der Oberlausitzer Insektenfreunde)

Herausgegeben vom

Deutschen Kulturbund
Naturwiss. Arbeitskreis Oberlausitz
Fachrichtung Entomologie

Staatlichen Museum für Tierkunde
Dresden A 1, Augustusstraße 2

Redaktion: Werner E. Ebert und Dr. Rolf R. Hertel

Bd. 5

Ausgegeben am 30. September 1961

Nr. 9

Inhalt: HERTEL, Bemerkenswerte Libellenfunde S. 65; SCHLEGEL, Beiträge zur Kenntnis der Insektenfauna S. 68; MUCHE, *Ibalia jakowlewi* Jacobs S. 69; MUCHE, Die Larven unserer Blattwespen S. 71; NÜSSLER, Bemerkenswerter Neufund für die Coleopterenfauna S. 71.

Bemerkenswerte Libellenfunde in der weiteren Umgebung von Dresden

Von Rolf HERTEL

1. Libellen aus dem Schraden.

Der Schraden ist ein Urstromtal, das sich an der ehemaligen Grenze Sachsen – Provinz Sachsen entlang zieht und bei Elsterwerda die Bahnlinie Dresden–Berlin schneidet. Die Feuchtigkeit des Bodens führt stellenweise zu Versumpfungen, so daß die landwirtschaftliche Nutzung nicht überall sehr intensiv ist. Die Wasseradern, wie z. B. die Pulsnitz, sind kanalisiert. Zahlreiche, ein bis zwei Meter breite Entwässerungsgräben ziehen sich geradlinig durch das Gelände, teils mit schwacher Strömung, teils fast stagnierend, so daß Seerosen in großer Zahl darin wachsen. Da in dieser Gegend noch nicht viel Libellen gesammelt wurden, ist es erwähnenswert, was auf den Excursionen des Museums für Tierkunde dort gefangen wurde. Mitte Juli 1961:

Calopteryx splendens HARR. an der Pulsnitz bei Hirschfeld,
Lestes sponsa HANSEM., bei Gröden,
Platycnemis pennipes PALL., an der Pulsnitz bei Hirschfeld, bei Gröden,
Ischnura elegans V. D. L., bei Gröden,
Agrion pulchellum V. D. L., bei Gröden,
Agrion puella L., bei Gröden,
Cordulia aenea L., bei Gröden,
Somatochlora metallica V. D. L., an der Pulsnitz bei Hirschfeld, bei Gröden,
Libellula quadrimaculata L., bei Gröden,
Orthetrum coerulescens FBR., bei Gröden,

Besonders interessant ist die große Zahl der *Orthetrum coerulescens*, die in Sachsen nur vereinzelt gefangen werden. Lediglich H. MUCHE hat diese Art bei Langebrück (Kreis Dresden) in größerer Zahl erbeutet. Liest man die ältere Literatur durch, wird man viel öfter auf diesen Namen (oft auch fälschlich als *O. brunneum* bezeichnet) stoßen, als in der neueren. Es ist zu vermuten, daß die starke Entwässerung und Austrocknung des Bodens

eine Rolle dabei spielt, denn *O. coerulea* liebt tiefe, langsam fließende und saubere, nicht moorige Wiesengräben, die nicht mehr sehr häufig zu finden sind.

Während in den Vormittagsstunden die Männchen am Graben entlang flogen, sich dabei oft auf die üppig stehenden Uferpflanzen setzend, kamen die Weibchen erst gegen 13 Uhr zum Vorschein, wurden von den Männchen in der Luft gepackt und flogen dann über die Wiesen.

Die kleinere *O. coerulea* läßt sich durch ihren ruhigeren und begrenzteren Flug leichter fangen als die größere Art *O. cancellatum* L., die verbreiteter ist.

Mitte August 1961: (Alles nördlich Merzdorf an Wassergräben und verlandenden Tümpeln):

Sympetma fusca V. D. L.

Lestes sponsa HANSEM.

Platynemis pennipes PALL.

Ischnura elegans V. D. L.

Agrion puella L.

Orthetrum coeruleum FABR. (nur noch ein Männchen!)

Sympetrum flaveolum L.

Sympetrum scoticum DONOV

Sympetrum sanguineum L.

Ferner

Aeschna grandis L., bei Hirschfeld an der Pulsnitz,

Aeschna cyanea MÜLL. bei Gröden,

2. *Aeschna juncea* L. am Keulenberg (Kreis Kamenz OL.)

Am 8. 8. 1961 wurde diese Art am Fuße des Keulenberges (413 m) gefangen. Während *Aeschna juncea* als holarktische Art bei uns nur im Gebirge vorkommt, findet sie sich im Norden auch im Tiefland.

Bisher wurde sie in Ostsachsen nur bei Dresden (SCHIEMENZ, Abh. Ber. Mus. Tierk. Dresden, 22, 1954) und in Halbendorf OL. (HERTEL u. HÖRE-GOTT, Abh. Ber. Mus. Tierk. Dresden, 26, 1961) gefangen. Mit diesem Fund ist daher die Verbindung von den osterzgebirgischen zu den oberlausitzischen Vorkommen geschaffen. Es wäre interessant festzustellen, ob diese Art auch im Oberlausitzer Bergland vorkommt, was m. E. mit Sicherheit zu erwarten ist.

3. *Erythromma viridulum* CHARP. bei Pirna

Am 26. 7. 1961 wurden diese Tiere in Anzahl im Gelände der Sandgruben bei Pirna-Copitz gefangen. Es ist bekannt, daß gerade die *Erythromma*-Arten mit Vorliebe nur über den Wasserflächen fliegen und selten ans Ufer kommen, so daß der Fang außerordentlich schwer ist. Die Sandgrubenteiche bei Copitz sind größere und zum Teil auch kleinste Wasseransammlungen auf dem Grund der ausgebagerten Gruben, die fast alljährlich eine andere Gestalt annehmen, da durch den noch laufenden Abbau oft das Grundwasser in benachbarte, tiefergelegene Gruben abgezogen wird. Damit verbunden ist auch ein entsprechender Wechsel der Vegetation, so daß Wasserpflanzen wie Hornkraut, Wasserknöterich und Tausendblatt neben Weiden, Birken und Brombeeren im Wasser stehen.

Als weitere Folge dieses dauernden Wechsels macht sich eine laufende Veränderung der Tierwelt bemerkbar, da manchen Arten der Lebensraum entzogen wird, für andere ein geeigneter entsteht. In einem der größten Teiche, mit einer unregelmäßigen Wassertiefe, die durch die Ausbaggerung entstanden ist und von 30 cm Wassertiefe oft jäh auf 1,50 m geht und in dem das oben beschriebene Durcheinander der Vegetationsverhältnisse herrscht, wurde neben vereinzelt Stücken von *Erythromma najas* HANSEM. auch die in Sachsen bisher selten gefundene *Erythromma viridulum* CHARP. gefangen. Die beiden Arten waren schon auf mehrere Meter Entfernung gut zu unterscheiden, da *E. najas* außer der Größe noch tiefer rot gefärbte Augen hat. Bei *E. viridulum* geht die Augenfarbe in der Mitte und nach der Unterseite der Augen zu mehr ins Orange-Gelbliche.

Außerdem ist der Flug und das Benehmen der beiden Arten sehr unterschiedlich. Während *E. najas* einen etwas langsamen und ruhigen Flug hat, oftmals sich auch dem Ufer nähert, falls schwimmende Pflanzen dort sind und sich in Strauchhöhe über dem Wasser erhebt, ist bei *E. viridulum* das gerade Gegenteil festzustellen. Der Flug ist schnell, die Richtung wird dauernd ruckartig und völlig unregelmäßig gewechselt, die Tiere nähern sich dem Ufer überhaupt nicht und fliegen nur wenige Zentimeter über der Wasseroberfläche, was einestils das Erkennen erschwert, da Wasserpflanzen und Wellen einen unruhigen Untergrund ergeben, von dem sich das dunkel gefärbte Tier kaum abhebt und anderenteils den Fang zu einem Kunststück werden läßt, da man (im Wasser stehend!) mit dem Netz ins Wasser schlagen muß, was in den meisten Fällen zum Mißerfolg führt.

Während *E. najas* sich von den, durch das Laufen im Wasser entstehenden Wellen kaum stören läßt, ist *E. viridulum* so scheu, daß es nur mit größter Vorsicht gelingt, sich ihr auf Fangweite zu nähern. Ein Nachrennen ist bei einem Meter Wassertiefe nicht möglich, so daß „Anschleichen“ die größte Aussicht bietet, eines der Tiere zu erbeuten.

In diesem Zusammenhang sollen noch einige Worte über den Begriff „selten“ gesprochen sein. Bei faunistischen Angaben sollte man nur dort von „häufig“ oder „selten“ u. ä. sprechen, wenn man den Fangort näher kennt, vor allem auch im Wechsel der Jahreszeiten und wenn man vor allem mit der Lebensweise des entsprechenden Tieres vertraut ist.

Bei ungünstigem Wetter (welches für jede Tierart anders sein kann!) wird das Fangergebnis auch an sehr gut besiedelten Biotopen mager sein und oftmals gibt auch ein kurzer zeitlicher Unterschied schon ein anderes Bild. Wenige Tage genügen, um das vorher zahlreiche Tier nur noch in Einzelexemplaren zurückzulassen oder um eine Art in Massen hervorzubringen. Wie will man dann von einem einzigen oder wenigen Fängen eine Beurteilung über die Häufigkeit aufstellen.

Bekanntlich ändert sich auch in größerem Rhythmus (von Jahren) die mengenmäßige Besiedelung einer Gegend. So konnte ich vor zwölf Jahren an einem Fundort in der Oberlausitz eine Zikade, den europäischen Laternenträger, in Massen fangen – man hätte das unbedingt als „sehr häufig und gemein“ ausgedrückt. Seither habe ich das Tier nie wieder gefunden, es war also eine einmalige starke Vermehrung.

Auch Einwanderungen kommen dafür in Betracht, so hat z. B. die Libelle *Aeschna affinis* vor zehn Jahren durch ihr häufiges Auftreten viel

von sich reden gemacht. SCHIEMENZ (Zool. Anz. 149, 1952) erwähnt die reiche Beute von Moritzburg, ich fand das Tier in der Oberlausitz bei Gutttau — seitdem ist sie wieder verschwunden, bis eine neue Einwanderungswelle aus dem Süden oder Südosten neue Tiere zu uns verschlägt.

Die Libelle *Aeschna grandis* war bis Anfang der fünfziger Jahre in der Dresdener Umgebung überall verbreitet, dann verschwand sie, so daß sie als „selten“ hätte bezeichnet werden müssen. Seit zwei Jahren aber ist die alte Stärke der Tiere wieder erreicht. Einflüsse trockener oder kalter Jahre machen sich so in vielen Erscheinungsformen bemerkbar.

Mit diesem Beispiel sei aber zugleich noch eine andere Tatsache erwähnt, die auch oft bei zu oberflächlicher Betrachtung zu falschen Angaben führen kann: An einem Flußufer wird man gegebenenfalls die Libelle *Calopteryx splendens* oder *virgo* in Schwärmen an einer Stelle flattern sehen. Eine Großlibelle aber, wie etwa z. B. eine *Aeschna* trifft man stets nur einzeln an, jedes Tier hat sein „Jagdrevier“, aus dem es die Nebenbuhler vertreibt.

Die „Bevölkerungsdichte“ muß also auch daraufhin untersucht werden, ob die Tiere gesellig leben oder Einzelgänger sind, eine *Aeschna grandis* ist nie so häufig wie eine *Libellula quadrimaculata*, aber sie kann deswegen nicht als „selten“ bezeichnet werden, man muß ihre Lebensweise berücksichtigen. Genauso ist es auch bei *Erythromma viridulum*. Es ist möglich, daß dieses Tier bei uns garnicht so „selten“ vorkommt, wie es den spärlichen Literaturangaben nach zu sein scheint. Nur die Lebensweise —, das ausschließliche Fliegen über offenem Wasser, der niedrige Flug usw. — hat verhindert, daß den Sammlern ein Tier in die Hände fiel, denn wie oft stellt man sich schon stundenlang in einen See oder Teich, um zur richtigen Zeit, am richtigen Ort das richtige Tier zu fangen?

Beiträge zur Kenntnis der Insektenfauna des Seerosensumpfes bei Halbendorf/Spree

Reiner SCHLEGEL, Neschwitz

2. Homoptera

Folgende Arten wurden im Seerosensumpf festgestellt:

<i>Araeopus crassicornis</i> PANZ.:	4. 9.	(1)
<i>Chloriona vasconica</i> RIB.:	2. 7.—4. 9.	(3)
<i>Calligypona pellucida</i> F	1. 8.—14. 8.	(14)
— <i>dubia</i> KBM.:	11. 6.	(1)
<i>Conomelus anceps</i> GERM.:	19. 8.	(1)
<i>Aphrophora alni</i> FALL.:	1. 9.	(1)
<i>Philaenus spumarius</i> L.	19. 6.	(1)
<i>Neophilaenus lineatus</i> L.:	2. 7.—29. 10.	(sehr häufig)
<i>Cicadella viridis</i> L.:	1. 8.—26. 9.	(7)
<i>Jassargus pseudocellaris</i> FL.:	8. 10.	(1)
— <i>sursumflexus</i> THEN.:	1. 8.—30. 9.	(9)
<i>Cicadula quadrinotata</i> F	27. 8.—26. 9.	(7)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten und Berichte](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Hertel Rolf

Artikel/Article: [Bemerkenswerte Libellenfunde in der weiteren Umgebung von Dresden 65-68](#)